

JOB

EINSTEIGEN AUFSTEIGEN AUSSTEIGEN

BEWERBUNG
Wie Firmen
beste Freunde
aushorchen

BÜROFRIEDEN
Streiten,
aber richtig

**BAGGERFAHRER
& BALLERINA**
Kindheitsträume
in echt

**Ich will so
bleiben,
wie ich bin.
Darf ich?**

EXTRA
Sechs Ideen
für Büro-
bastler

Die Job-Mixer

Es kann nur einen geben? Ach was. Der Trend geht zu Patchwork-Jobs. Diese vier Menschen haben zusammen elf Berufe.

PROTOKOLLE ANNE HAEMING



Katharina Bannoch, 25, ist Fußballerin und Bürokauffrau.

„Vom Training zum Schreibtisch brauche ich morgens eine Viertelstunde. Meine Sportklamotten sind immer im Kofferraum, nach der Arbeit muss ich ja meist zurück auf den Fußballplatz. Und noch zur Physiotherapie. Vor 21 Uhr bin ich selten zu Hause.

Ich habe einen Vertrag beim FC Bayern München und bin Nationalspielerin. Mein Hauptjob ist Energieeinkäuferin. Nur wenige Frauen können in Deutschland vom Fußballspielen leben. Trotzdem bin ich in meinem Team die Einzige mit einer 30-Stunden-Woche in einem anderen Beruf. Es gibt zwei Minijobberinnen, die anderen gehen noch zur Schule oder studieren. Aber weil ich wieder in der Nationalmannschaft kicke, werde ich meinen Bürojob wohl bald etwas reduzieren, um alles unter einen Hut zu kriegen.

Dass ich Fußballerin werden wollte, wusste ich schon mit fünf Jahren. Aber mir war immer klar, dass ich ein zweites Standbein brauche. Man muss sich ja nur verletzen, dann ist es aus. Also habe ich bei der Telekom eine Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation gemacht. Seit 2009 arbeite ich bei einer Telekom-Tochter. Wir sind ein Energieunternehmen. Ich bin dafür zuständig, dass alle Telefonzellen, die es noch gibt, Strom haben.



Tugrul Moğul, 44, ist Anästhesist, Schauspieler und Dramatiker.

Ab und an schauen sportbegeisterte Kollegen am Wochenende zu. Sie sind stolz auf mich und akzeptieren, wenn ich mal fehle. Jetzt am Montag wussten sie schon, dass ich beim Auswärtsspiel einen Freistoßtreffer gelandet habe.“

„Mit 24 Jahren hatte ich auf einmal die Zusage der Schauspielschule, kurz vorm zweiten Medizin-Staatsexamen. Statt mein Studium zu schmeißen, nahm ich zwei Urlaubssemester. Zum Glück. Seitdem habe ich zwei Berufe. Bei beiden geht es darum, das Wesen eines Menschen zu erfassen, ob ich einen Patienten vor mir habe oder eine Figur entwickle. Einen Teil der Woche arbeite ich als Anästhesist und Notarzt im Krankenhaus und bei der Feuerwehr, den Rest der Zeit schreibe ich Theaterstücke.

Warum ich überhaupt an die Schauspielschule wollte? Schon mit 16 habe ich Theater gespielt. Ich musste einfach klären, ob ich eine Chance habe. Während meine Mitschüler überall vorspielten, absolvierte ich mein Praktisches Jahr; in der Facharzt-Phase pausierte ich mit dem Schauspielen. Bei einer 80-Stunden-Woche geht das nicht anders. Beides zu leben ist möglich – aber nicht

ohne Verzicht. Indem ich mein Pensum im Krankenhaus reduzierte, schmälerte ich meine Chance, Oberarzt zu werden. Momentan habe ich nur einen 30-Prozent-Vertrag, damit ich schreiben kann. Aber die Klinikstelle bleibt meine Sicherheit, mein Fundament.

Vor sechs Jahren habe ich unter anderem das Ensemble 'Theater Operation' in Münster gegründet. Viele meiner Stücke spielen im Krankenhaus. Sie handeln von Ärzten, Intensivpatienten, Angehörigen, vom Leben und Sterben. Die Zuschauer wissen: Der Autor ist Arzt, er weiß, wovon er redet."



Christoph Schreiber, 43, ist Neurologe, Klavirastromator und Konzertveranstalter.

„Um einen historischen Konzertflügel zu restaurieren, brauche ich manchmal 1500 Stunden. Um meine Klaviere klimmere ich mich aber nur jede zweite Woche – wenn ich nicht meine 64-Stunden-Woche als Neurologe in der Klinik verbringe. Seit zehn Jahren teile ich meine Arbeit so auf und organisiere in meiner Berliner Fabrikhalle Kammermusikkonzerte oder Liederabende. Ich bin Impresario und Klofrau in einem.

Musik mache ich schon mein ganzes Leben. Als ich aus purer Langeweile wieder ein Instrument haben wollte, kaufte ich einen alten Schulflügel: voller Trocknungsschäden. Ich hatte keine Ahnung, wollte aber die alte Technik und die Idee dahinter verstehen.

Sicher, die Biologie des Körpers hat mehr Rätsel und Zauber als so ein Tasteninstrument. Doch als Mediziner ist man immer Zeuge des Vergehens. Einem Instrument kann ich wieder zur Blüte verhelfen. Ohne meine Arbeit als Arzt möchte ich trotzdem nicht sein. Ich mag das Kollegiale und den fachlichen Input an der Klinik, das Schnelle und Deduktive an der Neurologie. Als ich meinem Chef damals sagte, dass ich reduzieren will, fand er das nicht toll. Von Karriere konnte ich mich eh verabschieden, das geht nur mit 100 Stunden die Woche. Aber diese Kollegen sehen ihre Familie nie, ich kann mit meinem Sohn oft morgens frühstücken. Und abends sitze ich im Konzert. In meiner eigenen Konzerthalle.“



Beate Westphal, 44, ist Berufsberaterin, Keksbäckerin und Stifungsgründerin.

„Wenn ich Menschen berate, riecht es meist nach frischgebackenen Schoko-, Zitronen- oder Nusskeksen. Mitten in meiner Berliner Backstube, zwischen Blechen mit 20 Kekssorten, helfe ich anderen, ihren Traumjob zu finden. Ich bin sicher ein gutes Beispiel, dass man mehr als einen Beruf haben kann.

Ich versüße mit den Keksen Konferenzen in vielen Unternehmen und bin Experte für Berufswahl und Berufswechsel. Zuvor war ich Unternehmensberaterin für Hochschulen und entschied 2001: Ich will schnelle Veränderungen, mit hochmotivierten Leuten arbeiten, Genuss verbreiten. Mit Keksen geht das ganz leicht.

Deshalb habe ich mit dem Backen begonnen und nebenher Datenbanken für Firmen gepflegt, um den Aufbau der Keksbäckerei zu finanzieren. Dann startete ich mit der Berufsberatung. Heute mache ich das zwei Tage die Woche und backe nur noch zehn Prozent der Zeit selbst. Den Rest übernehmen Studenten, denn parallel habe ich eine Stiftung aufgebaut, die Menschen durch Erfolgsgeschichten ermutigt zu entdecken, was sie wirklich wollen. Eigentlich geht es nur um eines: Was macht glücklich?“

